

Martin Karrer

Von den Evangelien bis zur Apk. Die Ordnung der Schriften in der Edition des Neuen Testaments

1 Der neue Aufbau der *Editio Critica Maior* 2017

Manche Diskussionen sind lange überfällig. Eine ist das bereits seit 500 Jahren: die, ob dem Aufbau zu folgen sei, den Erasmus dem Druck des griechischen Neuen Testaments gab. Dieser stellte die Acta in seinem „Novum Instrumentum“ von 1516¹ zwischen das Joh und den Röm, und das wurde bis heute üblich.² Aber es war und ist keineswegs selbstverständlich. Bereits die kritischen Editionen des Neuen Testaments aus dem 19. Jh. monierten, die in vielen griechischen Handschriften bezeugte Kombination der Acta mit den katholischen Briefen sei vorzuziehen.³ Ihre Kritik wurde in den letzten Jahrzehnten auf Basis weiterer Beobachtungen an den Handschriften erneuert.⁴

Die *Editio Critica Maior* des Neuen Testaments (ECM) zog 2017 die Konsequenz. Die Herausgeber der Acta und unter ihnen der Jubilar teilten mit, die ECM gliedere sich, anders als zunächst vorgesehen, in Evangelien – Acta – Katholische Briefe – Paulinen und Apk, um „der vorherrschenden Anordnung [...] in den griechischen Handschriften“ zu folgen.⁵ Zum Ort des Hebr nahmen sie noch nicht Stellung. In der erasmischen Tradition des Aufbaus, die sich bis Nestle-Aland²⁸

1 Erasmus von Rotterdam, *Novum Instrumentum [Basel 1516]: Faksimile-Neudruck*, ed. H. Holeczek (Stuttgart-Bad Cannstatt: Fromman-Holzboog, 1986).

2 Die Complutensische Polyglotte, die ab 1520/21 ausgeliefert wurde und dem Aufbau der lateinischen Drucktradition seit der Gutenberg-Bibel folgte (Evangelien – Paulusbriefe – Act – kath. Briefe – Apk), konnte diesen Aufbau nicht mehr gegen Erasmus durchsetzen.

3 S. die Anordnung des Neuen Testaments bei Constantin von Tischendorf, ed. *Novum Testamentum Graece [...] I / II* (Leipzig: Avenarius et Mendelssohn, ⁸1869 / 1959); Brooke F. Westcott / Fenton J.A. Hort, eds. *The New Testament in the Original Greek* (New York: Harper, 1882); Hermann Freiherr von Soden, ed. *Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt [...] II* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1913).

4 Genannt seien die Arbeiten von David Trobisch, *Die Endredaktion des Neuen Testaments. Eine Untersuchung zur Entstehung der christlichen Bibel*, NTOA 31 (Freiburg, Schweiz: Universitäts-Verlag, 1996) und ders., *The First Edition of the New Testament* (Oxford: Oxford University Press, 2000).

5 Holger Strutwolf u. a., eds. *Editio Critica Maior*, vol. III 1.1, *Die Apostelgeschichte. Text. Kapitel 1–14* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2017), 1*, gegen den ersten erschienenen Teil der ECM, Barbara Aland u. a., eds. *Editio Critica Maior*, vol. IV 1, *Die Katholischen Briefe* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997), 1*.

hielt, stünde der Hebr am Ende der Paulinen (zwischen Phlm und Jak); durch die Korrektur der ECM wäre auch eine Einordnung zwischen 2Thess und 1Tim denkbar.⁶ Eventuell wird also noch eine zweite große Änderung folgen.

Bislang fand dieser Einschnitt der Editions-geschichte in der Öffentlichkeit wenig Beachtung. Das Gewicht der Frage jedoch verdient eine nachdenkliche Erörterung der möglichen Argumente.

2 Die komplexe Entscheidung des Erasmus

Vergegenwärtigen wir vorab die Komplexität der Frage. Erasmus traf nämlich genauerhin nicht eine, sondern drei Entscheidungen, die angesichts der seinem Druck zugrundeliegenden Handschriften überraschen.

- a) Er trennte zum ersten – wie angesprochen – die Acta von den katholischen Briefen, obwohl sie im Codex Bas. AN IV 4 (GA 2815), seiner Druckvorlage für die Acta, mit den katholischen Briefen verbunden war.
- b) Er übergang zum zweiten die Hinweise auf die griechischen Leseordnungen, obwohl sowohl seine Druckvorlage zu den Evangelien als auch die zum Praxapostolos solche Hinweise enthielt; im Tetraevangeliar Cod. Bas. AN IV 1 (GA 2) stehen sie gut lesbar in margine,⁷ und im Praxapostolos GA 2815 sind Menologion sowie Synaxarion breve angefügt.⁸
- c) Zum dritten gab er die Apokalypse nicht zusammen mit einer Auslegung wieder, wie das die ihm vorliegende Handschrift tat (die heutige min. 2814), sondern beschränkte den Druck auf den biblischen Lemmatext.

Keine dieser drei Entscheidungen begründete Erasmus in den Annotationen seiner Ausgabe, Briefen oder Drittbeiträgen. So gelang es ihm, sie aus der scharfen Debatte herauszuhalten, die über seiner Edition ausbrach. Die Kontroverse erteilte allerdings seinen Titel “Novum Instrumentum”. Er korrigierte ihn, obwohl

⁶ Tischendorf stellte den Hebr 1859 hinter Phlm (Bd. II [a.a.O. Anm. 3], 554f.). Westcott / Hort (a.a.O. Anm. 3, 462) und von Soden (a.a.O. Anm. 3, 801) ordneten ihn hinter dem 2 Thess ein (d. h. hinter den paulinischen Gemeindebriefen). Trobisch, *Edition* (a.a.O. Anm. 4), 103 plädiert für diese geänderte Position.

⁷ Abb. von fol. 246r mit Notizen des Erasmus zu anderen Aspekten bei Patrick Andrist, „Der griechische Text: «Basler» Handschriften als Vorlagen,“ in *Das bessere Bild Christi. Das Neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam*, Publikationen der Universitätsbibliothek Basel 44, ed. Ueli Dill und Petra Schierl (Basel: Schwabe Basel, 2016): 99–109, hier 102.

⁸ GA 2815, fol. 211r-216v.

er ihn noch ein Jahrzehnt später für kodikologisch sachgemäßer hielt,⁹ ab der zweiten Auflage (1519) zum vertrauten lateinischen „Novum Testamentum“.

Tatsächlich fiel seine Reduktion der Leseangaben und der Apokalypse-Kommentierung bis heute kaum auf. Sie entsprach den Erwartungen von Leserinnen und Lesern im kirchlichen Westen, für die Erasmus mit seiner Edition eine Verbesserung der Vulgata zu schaffen beabsichtigte.¹⁰ Seine Umstellung der Acta dagegen irritiert die Erasmusforschung gerade in Anbetracht seiner Zielrichtung auf die Vulgata:

Die Trennung der Acta von den Katholischen Briefen ist in der Vulgatatradition noch schlechter vorbereitet als im Griechischen. Sie widerspricht den verbreitetsten Vulgatahandschriften des Mittelalters, den Pariser Bibeln, und den Druckausgaben seit Gutenberg. Erstere bevorzugten die Abfolge Evangelien – Acta – Katholische Briefe – Paulusbriefe (am Ende Hebr) – Apk.¹¹ Letztere stellten die Paulusbriefe (am Ende Hebr) vor die Teilsammlung Act – Katholische Briefe und verwirklichten so die hieronymianische Sequenz der neutestamentlichen Schriften.¹² Der Wandel blieb innerhalb eines Systems: Acta und Katholische Briefe galten als untrennbare Sammlung und konnten nur als ganze umgestellt werden. Keine zeitgenössische lateinische Edition zerriss sie.

Wie ist dann der Einschnitt des Erasmus zu erklären? Die Erasmusforschung¹³ zweifelt an einem Einfluss durch griechische Handschriften. Dennoch ist ein solcher gut möglich; denn in Basel lag seit Johannes von Ragusas Stiftung an das dortige Dominikanerkloster nicht allein der Praxapostolos GA 2815. Ebenso lag dort der Codex AN IV 5 (GA 2816), der die Abfolge Acta – Paulinen mit dem Hebr am Ende (hinter dem Phlm, ab fol. 226v) – Katholische Briefe, mithin genau die Abfolge des Erasmus bietet. Als Druckvorlage für das Novum Instrumentum von 1516 fällt er aus. Indes benützte Erasmus den Codex mit Sicherheit

9 In ep. 1858 vom 23.8.1527 (ed. Allen VII) schreibt er an Robert Aldridge, „instrumentum“ verweise auf die für den Editor maßgebliche Materialität der Überlieferung („volumina“, „tabulas“, „codicillos“), „testamentum“ dagegen auf die Sache („res“) der Texte; schon Augustin (scl. c. Pel. III 4,12) habe den Terminus „instrumentum“ vorgezogen (Z. 519–531). – Vgl. unten Anm. 40.

10 Zur Intention des Erasmus vgl. Henk J. de Jonge, „Erasmus’s Translation of the New Testament: Aim and Method,“ *BiTr* 67 (2016): 29–41.

11 Ein wichtiges Beispiel dafür ist der Codex BnF Latin 14233 (13. Jh.); Digitalisat unter <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9072553q>.

12 S. Hieronymus, ep. 53 an Paulinus 8 (Migne, PL 22, 548) zusammen mit *De uiris illustribus* 5 (Migne, PL 23, 647).

13 Zuletzt Henk J. de Jonge, *Traditional Features in Erasmus’ Novum Instrumentum and the Order of the Writings of the New Testament*, im Erscheinen 2019, § IV.

für Prüfungen seines Textes bei späteren Auflagen.¹⁴ Viel spricht deshalb dafür, dass er ihn schon bei seinen Vorarbeiten 1514/15 einsah; und selbst die flüchtigste Durchsicht musste feststellen, dass der Röm sich in der Produktionseinheit (und nicht erst sekundär) unmittelbar an Acta anschloss.¹⁵

Seien wir vorsichtig. Diese Handschrift genügte sicher nicht allein für seine Entscheidung.¹⁶ Doch koinzierte sie mit weiteren Impulsen, die er hochschätzte. Namentlich hatte Lorenzo Valla († 1457), der Initiator der Forschung zur griechischen Basis des Neuen Testaments, seine Annotationen in eben diese Anordnung gebracht. Erasmus, der Editor Vallas,¹⁷ konnte sich daher in der besten Tradition textgeschichtlicher Reflexion sehen und das unausgesprochen mit weiteren Argumenten kombinieren, auf die ich später zurückkomme.

Unversehens verändern sich die Konturen der Fragestellung. Der Horizont der griechischen Textgeschichte öffnet sich. Weder Spielräume bei der Anordnung der neutestamentlichen Schriften noch die Sonderstellung der Apk dürfen wir außer Acht lassen, die nach einem frühen Streit über ihre Theologie (Euseb, h.e. VII 24–25) nicht mehr in die griechischen Leseordnungen gelangte.¹⁸

3 Die Grenzen einer Lösung über eine etwaige frühe Edition des Neuen Testaments

Eine solche Ausweitung des Horizonts würde sich erübrigen, wenn der Aufbau des Neuen Testaments feststünde, bevor sich griechische Leseordnungen ausbildeten und bevor der Streit des 3. Jh. um die Apk in Alexandria ausbrach. Dies festzustellen, ist allerdings nicht in zureichender Weise möglich. Dabei bildet

14 S. die Nachweise für Varianten in Act bei Andrew J. Brown, *Novum Testamentum ab Erasmo recognitum VI*, vol. 2, *Evangelium secundum Iohannem et acta apostolorum* (Amsterdam: Elsevier, 2001), 3.

15 Act und Röm sind zwar durch einen Seitenumbruch getrennt (fol. 88v/89r), finden sich aber auf einer Lage und können daher nicht auseinandergerissen werden. Die Katholischen Briefe wurden sekundär, aber auch schon vor Erasmus damit verbunden: s. Patrick Andrist, „Structure and History of the Biblical Manuscripts Used by Erasmus for His 1516 Edition,” in *Basel 1516. Erasmus' Edition of the New Testament*, SMHR 91, ed. M. Wallraff u. a. (Tübingen: Mohr Siebeck, 2016): 81–124, hier 110–15.

16 Insofern ist das Zögern von de Jonge (Anm. 13) und Andrist (Anm. 15) zu verstehen, die handschriftliche Tradition hervorzuheben.

17 Erasmus edierte Laurentius Vallensis, *In Latinam Noui Testamenti interpretationem ex collatione Graecorum exemplarium Adnotationes, apprime utiles* (Paris: Jodocus Badius, 1505).

18 Eine kleine Gegenbewegung, der Einfluss des Typikons von Mar Saba, erreichte nur Klöster (Typika Sinait. MSS 1095 und 1097).

das Hauptgravamen nicht der mangelnde Konsens über die seit zwei Jahrzehnten diskutierte These, das Neue Testament habe bereits im 2. Jh. eine kanonische Edition erfahren, an sich.¹⁹ Vielmehr bleiben, auch wenn man diese These bejahen würde, zwei grundlegende Einwände:

- a) Unumstritten entstehen bis ins spätere 2. Jh. eine Evangelien- und eine Paulusbriefsammlung. Käme, wie die These der kanonischen Edition vorschlägt, damals auch die Sammlung von Act und Katholischen Briefen schon hinzu, wäre am Ende des Jh. lediglich die Apk in keine Teilsammlung eingebunden (was ihr verschiedene Orte im Neuen Testament erlaubte).²⁰ Jede Sammlungsdynamik aber schließt alternative Sammelcorpora aus oder verdrängt sie.

Zwei solche alternative Corpora wären durch Hinweise in neutestamentlichen Schriften selbst initiiert: Act 1,1–3 und Lk 1,1–4 referieren explizit aufeinander, und 1Joh 1,1f. und Joh 1,1–18 tun das durch verwandte Motive. Eine Lk-Act- und eine johanneische²¹ Sammlung ergäben sich mithin aus inneren Impulsen der Texte; die Rezeptionsgeschichte trennt in diesen Fällen die Schriften gegen ihre inneren Indizien.²²

Als Einwand zugespitzt: Wieso gibt die Anordnung der heutigen Edition einer Linie in der nachneutestamentlichen Sammlungsgeschichte – der Aufteilung in Evangelien, Paulinen und Acta/Katholische Briefe – den Vorrang gegenüber anderen Impulsen der Texte, die eine dazu querliegende Anordnung gestatten würden?

19 Grundlegung der These bei Trobisch, *Edition* (a.a.O. Anm. 4), Diskussionsbericht bei Jan Heilmann, „Die These einer *editio princeps* des Neuen Testaments im Spiegel der Forschungsdiskussion der letzten zwei Jahrzehnte,“ in *Das Neue Testament und sein Text im 2. Jahrhundert*, TANZ 61, ed. Jan Heilmann / Matthias Klinghardt (Tübingen: Narr Francke Attempto, 2018): 21–56 (vgl. auch die Einführung durch Klinghardt und Heilmann, 9–19).

20 Vgl. bes. Trobisch, *Endredaktion* (a.a.O. Anm. 4), 54.

21 Andeutung einer (kleinen) protojohanneischen Sammlung zuletzt bei Marco Frenschkowski, „Zur Formierung des neutestamentlichen Kanons. Beobachtungen aus dem Blickwinkel der Alten Kirche und des Klassischen Altertums,“ in *Spurensuche zur Einleitung in das Neue Testament. Eine Festschrift im Dialog mit Udo Schnelle*, FRLANT 271, ed. M. Labahn (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017): 31–62, hier 57 nach Gerd Theißen, *Die Entstehung des Neuen Testaments als literaturgeschichtliches Problem*, SPHKHAW 40 (Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2011): 297f.

22 Der Zusammengehörigkeit und Trennung von Lk-Act geht Jens Schröter, „Die Apostelgeschichte und die Entstehung des neutestamentlichen Kanons. Beobachtungen zur Kanonisierung der Apostelgeschichte und ihrer Bedeutung als kanonischer Schrift,“ in *The Biblical Canons*, ed. Jean-Marie Auwers / Henk J. de Jonge, BETL 163 (Leuven: Leuven University Press, 2003): 395–429, bes. 418–23 nach.

- b) Wenn es die kanonische Sammlung des zweiten Jahrhunderts gab, besaß sie zum zweiten nicht die Kraft, eine eindeutige Anordnung der Schriften in den verschiedenen kirchlichen Räumen durchzusetzen:²³

Bei den Evangelien gab es eine Zeitlang die Alternative Mt-Joh-Lk-Mk (GA 05 032 u.a.) zur Abfolge Mt-Mk-Lk-Joh.

In der Paulusbriefsammlung changierte der Ort des Hebr. In P46 steht er nach dem Röm, in 01 02 03 nach den Gemeindebriefen des Paulus (d. h. nach 2Thess), in 05 06 hinter den Briefen des Paulus an Einzelpersonen (hinter Phlm). Die in den Claromontanus eingefügte Schriftenliste (fol. 467v–468v) ignorierte ihn ganz.²⁴ So entstand ein Sammlungskern von 13 Paulusbriefen (Röm bis Phlm) analog zur berühmtesten nichtchristlichen Briefkollektion der Antike, der von 13 Platobriefen. Viele Minuskeln werden die alternativen Anordnungen.²⁵ Der Hebr, der kein Briefpräskript aufweist, kann, obwohl er nach allgemeiner spätantik-byzantinischer Meinung Paulus zuzuweisen ist, auf diese Weise anonymisiert wiedergegeben werden²⁶ und behält auch bei anderer Autorschaft²⁷ am textlichen Ort Bestand.

Die Katholischen Briefe werden in ihrem ältesten bedeutenden Zeugnis, dem P72 mit Drittmaterial (der Geburt der Maria etc.), nicht den Act zusammengestellt.²⁸ P45 bietet umgekehrt eine Kombination von Evangelien und Act, die in nichts dazu zwingt, die Katholischen Briefe als nachträglich verloren hinzuzudenken.²⁹ Selbst die Nachweise des 4. Jh. schütteln nicht jede Ambivalenz ab. Der Sinaiticus (01) schränkt die Enge der Verbindung nämlich noch durch ein

23 Überblick über die verschiedenen Anordnungen bei Eldon J. Epp, „Issues in the Interrelation of New Testament Textual Criticism and Canon,“ in *Perspectives on New Testament Textual Criticism: Collected Essays, 1962–2004*, ed. Eldon J. Epp, NovTSup 116 (Leiden: Brill, 2005): 595–639, hier 624–8.

24 Diese Liste kennt bei den Evangelien eine dritte Abfolge: Mt-Joh-Mk-Lk.

25 Vgl. William H.P. Hatch, „The Position of Hebrews in the Canon of the New Testament,“ *HTR* 29 (1936): 133–51.

26 06 fol. 469r begnügt sich mit der kurzen Inscriptio πρὸς Ἑβραίους; eine Subscriptio fehlt fol. 533v.

27 Origenes schlug laut Euseb, h.e. VI 25,11–14 vor, die Gedanken stammten von Paulus, die Formulierung von einem anderen. Im Wirkungskreis Tertullians begegnete der Hebr als ein Brief des Barnabas (pud. 20).

28 Der Codex kombiniert mehrere Vorgängermanuskripte; s. Tommy Wasserman, „Papyrus 72 and the Bodmer Miscellaneous Codex,“ *NTS* 51 (2005): 137–54; Wolfgang Grünstäudl, „Der zweite Petrusbrief im kanongeschichtlichen Paradigmenstreit,“ in Heilmann / Klinghardt, *Neues Testament* (a.a.O. Anm. 19): 57–88, hier 68.

29 Trotz Trobisch, *Endredaktion* (a.a.O. Anm. 4), 52f. Kritik bei Grünstäudl, *Petrusbrief* (a.a.O. Anm. 28), 78 (mit Anm. 109).

Spatium zwischen Act und Jak ein.³⁰ Er stellt Act und Katholische Briefe hinter die Paulinen. Die erwähnte Liste im Claromontanus, die wohl eine griechische Vorlage dieser Zeit überträgt, nennt Act nach der Apk, getrennt von Paulinen und kath. Briefen (GA 06, fol. 468v).³¹ Nur GA 03 bietet die Teilsammlung Acta-Katholische Briefe so eng verbunden zwischen Joh und Röm, wie es sich später durchsetzt. GA 02 verdichtet die Teilsammlung etwas jünger durch die übergreifende Subscriptio πράξεις τῶν ἁγίων ἀποστόλων καὶ καθολικαὶ („Taten der heiligen Apostel und katholische [Briefe]“) unter dem Jud (fol. 110v.). P74 bietet sie im 7. Jh. geschlossen. Ihre Verfestigung ist – wenn wir diesen Daten folgen – eine byzantinische, keine vorbyzantinische Erscheinung.

Genug der Einzeldaten; schon die Fülle der Abweichungen als solche ergibt den maßgeblichen Einwand: Ist der rekonstruierten Anordnung einer Sammlung aus dem 2. Jh. zu folgen, wenn diese Anordnung entweder mehr Alternativen zuließ, als zu erwarten wäre, oder wenn sie nicht überzeugend genug war, um Alternativen rasch zu verdrängen?

Die eingangs zitierte knappe Begründung für die Anordnung der Texte in der ECM verzichtet insofern weise darauf, direkt auf die etwaige Edition des 2. Jh. zu rekurrieren.

4 Die notwendige gesamtbiblische Perspektive

Sehen wir vom noch nicht entschiedenen Ort des Hebr ab, folgt die ECM sachlich dem Codex Vaticanus, soweit dessen Grundtext reicht (er bricht im Hebr ab), bzw. dem Alexandrinus. Mit 03 und 02 schreitet sie vom Tetraevangelium über Acta und Katholische Briefe zu den Paulinen fort (gegen 01), mit 02 von dort zur Apk. Beide Codices und 01 (mit seiner anderen Anordnung des Praxapostolos) haben eines gemeinsam: es sind sog. Vollbibeln, in denen Schriften der Septuaginta vorausgehen.

Das ist editions-geschichtlich höchst relevant. Denn vor den Vollbibeln enthält keine einzige Handschrift eine vollständige Edition des Neuen Testaments. Nur teilweise ist das durch die schlechte Überlieferungssituation zu erklären. Die Handschriftenlage gestattet vielmehr ebenso die Deutung, dass der Druck, die

³⁰ Dazu Wolfgang Grünstäudl, „Was lange währt...: Die Katholischen Briefe und die Formung des neutestamentlichen Kanons,“ *Early Christianity* 7 (2016): 71–94, hier 89–91.

³¹ Der gesondert zu betrachtende Cheltenham-Canon schließlich listet Act zwischen Paulusbrieffen und Apk; zu seiner Herkunft H.A.G. Houghton, *The Latin New Testament. A Guide to its Early History, Texts, and Manuscripts* (Oxford: Oxford University Press, 2016), 21.

Teilsammlungen in einem Codex mit einem eigenen Titel insgesamt zu vereinen, zunächst gering war.³²

Ein Dritttindiz unterstreicht das. Melito wandte zunächst den Ausdruck „Altes Testament“ auf die Schriften Israels an, die für Christen und Juden von alter Würde waren (τὰ τῆς παλαιᾶς διαθήκης βιβλία; fragm. 3 = Euseb, h.e. IV 26). Danach wuchs das Analogon „Neues Testament“ in Reflexionen über die Schrift allmählich frühchristlichen Texten zu.³³ Indes gebraucht keine frühe Handschrift mit neutestamentlichen Texten ἡ καινὴ διαθήκη oder eine vergleichbare Wendung als Überschrift. Das aber ist kein Zufall. Auch die Vollbibeln des 4. Jh. verzichteten nämlich auf diese Gliederung.

- Im Vaticanus folgt das Mt (fol. 1235) als ein neues Buch der fortlaufenden Großsammlung auf Dan (fol. 1234). Der Codex hält lediglich den Rest der Seite nach der Dan-Subscriptio frei und fängt die neue Seite mit der Inscriptio „nach Matthäus“ an. Die Übergänge zwischen Act und Jak (fol. 1425/1426) sowie Jud und Röm (1444/1445) sind ähnlich gestaltet (je Seitenumbruch und neue Inscriptio).
- Im Sinaiticus beginnt das Mt auf einer neuen Lage (Lage 74, Blatt 1r = fol. 200r) mit Mt 1,1 (erst ein Korrektor trägt die Inscriptio „nach Matthäus“ ein), nun nach dem Hiobbuch und dessen Subscriptio (Lage 72, fol. 8v). Umstritten ist, ob dazwischen eine Lage mit Bibeltext ausfiel;³⁴ ein Indiz verweist auf ein Zwischenblatt mit dem Titel „Neues Testament“.³⁵

Das erwähnte Verzeichnis der Schriften und Verszahlen im Claromontanus, dessen griechische Vorlage im 4. Jh. entstanden sein dürfte, ist dem zur Seite zu stellen. Es nennt die Evangelia IIII unmittelbar nach Tobias; der Abschluss der Septuaginta variiert. Doch eine Unterscheidung des Neuen Testaments von den vorangehenden Schriften löst das weiterhin nicht aus; nicht einmal eine Leerzeile zwischen Tobias und Evangelien ist zu vermerken (GA 06, fol. 468r Sp. 2).

³² Gegen Trobisch. Er schlägt vor, bereits die Edition des 2. Jh. habe den Titel ἡ καινὴ διαθήκη getragen, die Titelblätter aber seien aufgrund der fragmentarischen Überlieferung verloren gegangen (*Edition* [a.a.O. Anm. 4], 43).

³³ Nachweise bei Wolfram Kinzig, „Καινὴ διαθήκη: the Title of the New Testament in the Second and Third Centuries,” *JTS* ns 45 (1994): 519–44.

³⁴ S. einerseits H.J.M. Milne / T.C. Skeat, *Scribes and Correctors of the Codex Sinaiticus* (London: British Museum, 1938), 8f., andererseits Heinz-Josef Fabry, „The Biblical Canon and Beyond: Theological and Historical Context of the Codices of Alexandria,” in *Text-Critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint*, VT.S 157, ed. Johann Cook / Hermann-Josef Stipp (Leiden: Brill 2012): 21–34, hier 28f.

³⁵ Ein späterer Nutzer war darüber irritiert. Er trug nach der Hiob-Subscriptio in Minuskelschrift eine Anrufung an den Gott des Alten und Neuen Testaments ein (ὁ τῆς παλαιᾶς καὶ καινῆς διαθήκης θεός [...]). Aber das unterstreicht nur die Lücke im alten Text.

Alle Texte ab der Genesis heißen in der Wendung „versus scripturarum sacrarum“ der Überschrift (fol. 467v.) „heilige Schriften“.

Die zweite alte Liste mit Stichenangaben für Schreiber, der lateinische Cheltenham Canon³⁶ aus der 2. Hälfte des 4. Jh. scheint dem zu widersprechen. Er verwendet die Zwischenüberschriften „indiculum veteris“ bzw. „novi testamenti“. Aber das ist vom fortlaufenden Schrifttext zu unterscheiden. Blicken wir, um das zu verdeutlichen, auf den Alexandrinus. Dessen Inhaltsverzeichnis (BL MS 1 D V, fol. 4r)³⁷ fügt den Zwischentitel „Das Neue Testament“ (ἡ καινὴ διαθήκη) vor den Evangelien und nach dem 1 und 2Clem eine dritte Kategorie ein (ὁμ]οῦ βιβλία), unter die die PsSal fallen. Indes verlangt das keinen Beginn des Codex mit dem „Alten Testament“. Diese Überschrift fehlt im Inhaltsverzeichnis wie vor Gen 1,1 (V fol. 1a [5a]). Analog dürfte die Zwischenüberschrift „Neues Testament“ auf den heute verlorenen Anfangsblättern des Evangelienteils gefehlt haben.

Der Fortgang von 02 ist zusätzlich signifikant. Jede Teilsammlung beginnt auf einem neuen Blatt. Zwischen Joh und Act (VIII fol. 81v/82r), Jud und Röm (VIII 110v/111r) sowie Apk und 1/2Clem (VIII 158v/159r) sind dabei die vorangehenden Seiten teilbeschrieben. Vor der Apk dagegen ergibt sich durch das Schema eine Leerseite (VIII 149v); der Einschnitt zwischen den Paulinen und ihr ist größer als der zwischen ihr und den Clemensbriefen, die später nicht als Neues Testament gelten (vgl. in 01 den Anschluss von Barn und Herm nach der Apk). Jede Irritation darüber löst sich auf, wenn noch bis zum 5. Jh. eine Gesamtsammlung heiliger Schriften, nicht eine engere Abgrenzung des „Neuen Testaments“ das eigentliche Movens der Entwicklung darstellte.

Ziehen wir die Konsequenz aus diesem Befund, so sind Impulse aus dem Aufbau der Septuagintasammlung auf den Aufbau der frühchristlichen Schriften zu erwarten. Tatsächlich könnte das in einem Punkt eine Rolle gespielt haben: In der Septuagintasammlung steht die Abfolge von den Grundtexten der Gottesverehrung (dem Gesetz) zu den historischen Schriften ab dem 2. Jh. fest (Melito nach Euseb, h.e. IV 26, GA 01, 02, 03).³⁸ Analog beginnen die Sammlungsteile der frühchristlichen Schriften bei den Grundtexten der Gottesverehrung, jetzt den Evangelien und geben sich von dort zur historischen Schrift, den Acta

³⁶ Vgl. Anm. 31.

³⁷ Vgl. W. Andrew Smith, *A Study of the Gospels in Codex Alexandrinus: Codicology, Palaeography, and Scribal Hands*, NTTSD 48 (Brill: Leiden/Boston, 2014): 64–7.

³⁸ Auf die ungewöhnliche Reihung der Bücher im Pentateuch bei Melito und die Aufbauschemata der Septuaginta könnten Kontakte zum Judentum Einfluss nehmen: vgl. Fabry, *Canon* (a.a.O. Anm. 34) und ders., „Die Kanongeschichte der Hebräischen Bibel und des christlichen Alten Testaments im Lichte der Kirchenväter,“ in *Die Septuaginta – Text, Wirkung, Rezeption*, WUNT 325, ed. Wolfgang Kraus u. a. (Tübingen: Mohr Siebeck, 2014): 681–97, hier 687.

(nachgewiesen ab dem 3. Jh.; P45). Die offene Frage, ob die Paulinen nicht in gleicher Weise wie die Evangelien als Grundtexte zu beachten seien, wird im 4. Jh. unterschiedlich beantwortet; 01 schließt die Paulinen unmittelbar an die Evangelien (vor Act) an, die anderen Codices tun das nicht.

Damit ist zwischen dem 4. und 5. Jh. der Rahmen für den Aufbau des Neuen Testaments geklärt. Doch der Rahmen erlaubt im Briefbereich Fluidität, gibt der Apk eine Randstellung³⁹ und relativiert nebenbei den Titel „Neues Testament“. Dieser Titel dient erst allmählich der Gliederung der „Schriften“. Erasmus verfuhr nicht abwegig, als er 1516 versuchte, ihn durch die Wahl der Alternative „Novum Instrumentum“ zu umgehen.⁴⁰

5 Kirchenväter und Minuskeln

a) Die Vielfalt der Stimmen außerhalb der Textüberlieferung ist bekannt. Es überrascht nach dem Gesagten nicht, dass die Kirchenväter bis zum Ende der Antike keinen Konsens finden.⁴¹

- Athanasius wird zum bedeutendsten Vertreter der Abfolge Evangelien – Act – Katholische Briefe – Paulinen (Hebr nach 2Thess) – Apk (39. Osterfestbrief), die sich in der ECM durchsetzen könnte.
- Augustin dagegen widerrät einer festen Verbindung der Acta mit den Kath. Briefen. Er behandelt Act als ein einzelstehendes Buch wie die Apk, stellt sie zwischen den letzten der Katholischen Briefe und die Apk sowie die Paulinen hinter die Evangelien (doctr. Chr. II 8,13).
- Euseb ordnet seine Liste in h.e. III 25 nach Evangelien, Act, Paulinen, anerkannten Katholischen Briefen (bei ihm nur 1Joh und ein Petrusbrief) und Apk (die allerdings nicht von allen anerkannt sei). Der „*canon s. Sacrae scripturae*“ der Kirchenversammlung von Karthago 397 setzt das fort (DH 186). Bis auf die Stellung des Jak (im canon nach 1/2 Petr) entspricht das Erasmus (Hebr steht nach allen Paulusbriefen).⁴²

³⁹ Ob sie in 03 überhaupt enthalten war, steht offen.

⁴⁰ Vgl. o. mit Anm. 9. Eine Abwägung zwischen „*instrumentum*“ und „*testamentum*“ begegnet erstmals bei Tertullian, *adv. Marc.* IV 1,1 (einer Stelle, die Erasmus übersah).

⁴¹ Übersichten z. B. bei Geoffrey M. Hahneman, *The Muratorian Fragment and the Development of the Canon* (Oxford: Clarendon 1992), 132–82 und Lee M. McDonald, *The Biblical Canon. Its Origin, Transmission, and Authority* (Peabody MA: Hendrickson, 2007), 445–51.

⁴² Vor Euseb ist für die Abfolge Ev – Act – Paulinen – Kath. Briefe – Apk noch der *Canon Muratori* zu vergleichen (mit Besonderheiten), danach Amphilochius von Iconium (Migne, PG 37, 1595–8; Apk allerdings nicht eindeutig); Rufinus, *CommSymbApost* 37 (Migne PL 21, 374).

Die Eröffnung der Katholischen Briefe durch Act lässt sich auch im 7. Jh. noch anfechten, als das griechische Kleincorpus in den Handschriften die Oberhand erringt (vgl. § 3b zu P74). Die *Synopsis sacrae scripturae* des (Pseudo-) Athanasius diskutiert die Abfolge (Migne, PG 28, 289–294.383–432) und den Aufbau den Evangelien, um sich schließlich für die Ordnung Mt – Mk – Lk – Act – Joh zu entscheiden (a.a.O. 433–4); sogar eine Umstellung der Act zum Lk gewinnt also einen bedeutenden Vertreter.

Die Apk schließlich verliert nie ihre Sonderstellung. Die Stichometrie des Nikephoros (9. Jh., nach älteren Vorgaben) etwa, die die Erasmus vorbereitende Abfolge Evangelien – Act – Paulinen – Katholische Briefe in Konstantinopel bestätigt, listet sie gesondert als Antilegomenon (Migne, PG 100, 1057–9).⁴³ Begreiflich wird, dass ihre Überlieferung Sonderwege geht, zu denen nicht zuletzt ihre häufige Abschrift zusammen mit einem Kommentar gehört (die Fassung, auf die Erasmus zurückgreifen wird).

- b) Nach dem 5./6. Jh. geht das Interesse an Vollbibeln zurück. Die wenigen bekannten Exemplare der nächsten Jahrhunderte sind unvollständig.⁴⁴ Aussagekräftig ist wieder die einzige Vollbibel aus dem 12./13. Jh. (Wien, ÖNB Theol. gr. 23; für das NT GA 218). Sie ordnet die Septuaginta nach Gesetz – Geschichtsbüchern – Weisheitsbüchern – Propheten (am Ende Mal) und verzichtet in gewohnter Weise vor Mt auf die Zwischenüberschrift „Neues Testament“ (fol. 485v Mal / 486r Mt). Auf die Evangelien folgen Act – Katholische Briefe – Paulusbrieve (Hebr nach 2Thess) und Apk. Die Gesamtbibel parallelisiert also die neutestamentlichen Briefe (Catholica und Paulinen) zu den Weisheitsschriften der Septuaginta und die Apk zu den Propheten.

Die ECM gewinnt dadurch einen weiteren prägnanten Vorläufer. Sollte sie sich für den Hebr nach Phlm entscheiden, könnte sie sich auf die nächste (im AT weniger vollständige) Vollbibel berufen, die Zittauer Bibel des 15. Jh. (Stadtbibl. A 1; NT min. 664), die den Aufbau der Wiener Bibel bis auf dieses Detail teilt.

⁴³ Unumstrittene Anerkennung findet sie womöglich erst am Ende des Byzantinischen Reiches: Stephen J. Shoemaker, „The Afterlife of the Apocalypse of John in Byzantium,“ in *The New Testament in Byzantium*, ed. Derek Krueger and Robert S. Nelson (Dumbarton Oaks: Washington 2016): 301–16, hier 302–6.

⁴⁴ In GA 04 fehlen Schrifteile, bei Venetus (8. Jh.) und Vat. Reg. gr. I B (10. Jh.) ist je das Neue Testament verloren.

Der Verzicht auf die Zwischenüberschrift „Neues Testament“ setzt sich dort fort. Die Zittauer Bibel⁴⁵ und die Bessarion-Bibeln (Bibl. Marc. Gr. 5 [GA 205] und 6 [GA 2886])⁴⁶ kennen sie nicht. Da der erste an die Öffentlichkeit gebrachte Druck einer Vollbibel, die sog. Aldina, sich auf eines der Bessarion-Manuskripte stützt (wohl Gr. 5),⁴⁷ vermeidet auch er das Gliederungsmerkmal „Neues Testament“. In guter alter Tradition heißt der Gesamttext auf dem Titelblatt „Göttliche“ bzw. „Heilige Schrift“ (θεία γραφή / „sacra scriptura“).⁴⁸

Der Titel „Neues Testament“ ist – müssen wir nun sagen – theologisch seit dem späten 2. Jh. vorhanden. Kodikologisch jedoch ist er von der handschriftlichen Überlieferung der griechischen Schriften zu trennen. Erst durch den Druck des Erasmus-Testaments 1519 – und dort verräterisch als lateinischer Titel „Novum Testamentum omne“, nicht griechisch – setzt er sich durch.

- c) Unter der großen Zahl der Minuskeln finden sich nur 49, die in ihrer Produktionseinheit alle neutestamentlichen Schriften vereinen, und weitere sieben Minuskeln, die wahrscheinlich erst nachträglich so zusammengesetzt wurden.⁴⁹ Auch ihre alten Produktionseinheiten brauchen den Titel Neues Testament nicht; sie beginnen in der Regel unmittelbar mit dem Mt bzw. den Kephalaia des Evangeliums (von GA 18 und 35 bis zum Codex Montfortianus, der wahrscheinlich unmittelbar nach dem Novum Instrumentum des Erasmus erstellt wurde⁵⁰). Die Anordnungen variieren:

45 Sie beginnt das Mt auf fol. 543 bzw. 545. Ein Lateiner fügt auf das vorangehende Blatt das Inhaltsverzeichnis der Bibel ein. Auch dieses verzichtet auf eine Gliederung in „Vetus“ und „Novum Testamentum“.

46 Bessarion lässt dem Mt Angaben der Perikopen voran (GA 205, fol. 361r; GA 2886, fol. 347a) und die Paulinen überraschend an den Schluss des Neuen Testaments stellen (hinter die Apk); wollte er einen gesamtbiblischen Rahmen vom Gesetz (Pentateuch) zu Paulus und eine neutestamentliche Inklusion von den Evangelien zum Evangelium des Paulus schaffen?

47 Vgl. Alfred Rahlfs, *Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments, für das Septuaginta-Unternehmen aufgestellt*, MSU 2 (Berlin: Weidmann, 1914), 306f.

48 Die Aldina benutzt vor allem Bibl. Marc. Gr. 5 und (im NT) den Erasmustext. Der Pinax gliedert die Ausgabe in drei Teile; μέρος eins und zwei gelten dem, was wir heute Altes Testament nennen würden.

49 Ulrich B. Schmid, „Die Apokalypse, überliefert mit anderen neutestamentlichen Schriften – eapr-Handschriften,“ in *Studien zum Text der Apokalypse*, ed. Ulrich B. Schmid u. a. ANTF 47 (Berlin: De Gruyter, 2015): 421–42, Zusammenfassung 436.

50 Viele Handschriften sind nicht aussagekräftig, da der Anfang verlorenging; das gilt auch für den Leicester-Codex (GA 69), den oder dessen Vorlage Erasmus wahrscheinlich kannte.

- Am häufigsten begegnet die Abfolge Evangelien – Act und katholische Briefe – Paulus – Apk. Oft steht dort der Hebr am Ende der Paulinen und trennt ein Leerblatt die Apk von diesem (z. B. min. GA 141, fol. 376).
- In GA 1424 aus dem 9./10. Jh. z. B. befindet sich die Apk zwischen katholischen Briefen und Paulusbriefen.
- Mehrere wichtige Minuskeln ab dem 11. Jh. (GA 241) wählen die Ordnung Evangelien – Acta – Paulinen – katholische Briefe – Apk, die Erasmus aufgreifen wird.⁵¹ Gern steht in diesem Fall der Hebr hinter Phlm (z. B. GA 367); aber auch hier begegnet anders als bei Erasmus die Abgrenzung der Apk durch eine Leerseite (GA 1704, fol. 457v) oder Drittnotizen, eine Folge ihrer besonderen Textgeschichte.⁵²

Große Bedeutung gewinnt zugleich ein scheinbarer Nebenaspekt. Auch sogenannte Vollhandschriften des Neuen Testaments nehmen gerne Hinweise auf die gottesdienstlichen Lesungen auf; z. B. stehen vor der Apk Lektionarstabellen in GA 18 (Praxapostolos wie ECM; ab fol. 321) und 2494 (erasmischer Aufbau; Synaxarion ab fol. 291). Das ist kein Zufall. Vielmehr dient die Mehrzahl der byzantinischen Handschriften, ob als Bibeltext oder Lektionar geschrieben, der gottesdienstlichen Lesung. Für diese Lesung indessen ist die Apk irrelevant; das erklärt die geringe Zahl der Vollhandschriften. Und in den Leseordnungen werden die Act in unterschiedlicher Weise mit Perikopen aus Paulinen und katholischen Briefen kombiniert⁵³; deshalb kann sich keine Abfolge der Schriften vollständig durchsetzen.

Auf den ersten Blick erschwert diese Beobachtung die Klärung unserer Leitfrage. Näher besehen, schließt sich der Kreis zum Anfang und zeigt sich: Die Frage nach dem Aufbau des Neuen Testaments kann die Uneinigkeit der Väterstimmen, die Besonderheit der griechischen Apk und die Bedeutung der gottesdienstlichen Lesung, die zur geringen Zahl der Volltestamente führt, nicht übergehen, wenn sie über Erasmus hinauskommen will. Pointiert gesagt, kann der Aufbau des griechischen Neuen Testaments changieren, sollte jedoch jeder gewählte Aufbau den Einschnitt zwischen Evangelien, Act und Briefen – den gottesdienstlich gelesenen Schriften – einerseits und der Apk andererseits markieren.

⁵¹ Danach GA 367, 1626, 1704, 1780 und 2494 (außerdem 296, aber das ist eine Abschrift nach Erasmus).

⁵² Eine vollständige Übersicht über den Aufbau der neutestamentlichen Minuskeln mit Apk erstellt Darius Müller für die Wuppertaler Apk-Edition. Sie soll online gestellt werden.

⁵³ Übersichten in Samuel J. Gibson, *The Apostolos. The Acts and Epistles in Byzantine Liturgical Manuscripts*. TS 3.18 (Piscataway: Gorgias Press, 2018), 4f. usw., Appendix 1 (308ff., Synaxarion).

6 Konsequenzen

Die Entscheidung über den Aufbau des Neuen Testaments fällt nach der Prüfung der handschriftlichen Entwicklung schwer. Zu vieldeutig ist die Überlieferung. Dennoch gibt es in dieser Vieldeutigkeit sowohl gute Argumente für den Aufbau der ECM als auch für den des Erasmus:

- a) Die ECM stützt die Abfolge Evangelien – Act – Katholische Briefe – Paulinen – Apk auf eine hervorragende Zeugenlinie, unter den alten Codices auf 03 und (vollständiger) 02, unter den Vätern auf Athanasius, in der byzantinischen Ära auf die Wiener Bibel. Falls sie den Hebr gegen diese Hauptzeugen nicht nach den paulinischen Gemeindebriefen, sondern hinter allen Paulinen einordnen wird, ist das durch 05, 06 und viele Minuskeln bis hin zur Zittauer Bibel vorbereitet. Allerdings ist diese Linie in der Überlieferung nicht so zentral und dominant, dass sie den Aufbau des Erasmus nicht als Alternative zulassen müsste.
- b) Dieser zweite Aufbau ist argumentativ sehr gut nachzuvollziehen, so gewiss die Handschriftenfolge weniger klar verläuft. Denn auch Erasmus beginnt bei der Abfolge Evangelien – Acta, die sehr alt ist (was er nicht wusste; P45) und durch die Parallelität zum Aufbau Nomos – Historica in der Septuaginta höchste Plausibilität besitzt.⁵⁴ In den Annotationen seiner Ausgabe macht er außerdem geltend, dass er Act so nah zum Lk stelle, wie das ohne eine Zerstörung der Evangeliensammlung möglich sei.⁵⁵ Dann trennt dieser Aufbau Act und Katholische Briefe. Das folgt der stärksten Linie der Überlieferung bis zum frühen 4. Jh.⁵⁶

Die Paulussammlung schließt sich an Act an, wie das bei Euseb u.v.a. vorgezeichnet ist (vgl. § 5a). Die Zahl der Minuskeln, die das belegt, ist geringer als die für die ECM. Doch drängte die Bedeutung des Paulus schon früh dazu, seine Briefe vor den Katholischen zu dokumentieren,⁵⁷ und erlauben die griechischen Leseordnungen den Anschluss der Paulinen an Act nicht minder

⁵⁴ Summarien, die den meisten lateinischen Druckbibeln vor Erasmus beigegeben wurden, entwickelten die Parallelität weiter und nannten Paulinen sowie Katholische Briefe analog zu Israels Weisheitsschriften „Sapientiales“. Paulus gelangte in diesen Summarien wegen seiner Bedeutung an erste Stelle (Beispiele wie die Bibelausgaben Frobens und die Lyoner Bibel 1516 sind digitalisiert). Ein gewisser Einfluss dessen auf Erasmus ist möglich (vgl. de Jonge, *Features* [a.a.O. Anm. 13], weiterhin § IV).

⁵⁵ Erasmus, ed. Holeczek (a.a.O. Anm. 1), Ann. zu Lk 24 (p. 351) und Act 1 (p. 374); de Jonge, *Features* (a.a.O. Anm. 13), § IV hält dies für den stärksten Impuls zur Neuordnung des Erasmus.

⁵⁶ Sollte es eine kanonische Edition des 2. Jh. gegeben haben, konnte sie die Verbindung Act-Catholica nur verzögert durchsetzen (s. § 3b).

⁵⁷ 01 stellt sie unmittelbar hinter die Evangelien.

als den der Katholischen Briefe. Die dem Erasmus bekannte Handschrift GA 2816 mit dieser Anordnung fügt sich daher gut in die Entwicklung ein. Der Hebr steht bei Erasmus hinter den Paulinen, weil die Diskussion um seine Autorschaft im Humanismus neu aufbrach.⁵⁸ Das entspricht (wie die mögliche Zweitentscheidung der ECM) dem Aufbau des Claromontanus und der Mehrheit der Minuskeln. Die Apk schließlich gelangt ans Ende der Schrift. Das korrespondiert in der Vollbibel dem Abschluss mit den Propheten (vgl. die Wiener Bibel § 5b).

Die gute Nachvollziehbarkeit gewährleistete die große Wirkung des Erasmus. Sein Aufbau wurde zur Grundlage der gedruckten Bibeln nicht nur im Westen, sondern auch in der Orthodoxie.⁵⁹ Keine Wahl zwischen ECM und Erasmus kann vollständig zu den alten Haupthandschriften zurückkehren. Das verbieten die Unterschiede im Aufbau zwischen GA 01 und 02 03 und die offenen Enden der alten Textsammlungen (die zusätzlichen Schriften in 01 und 02). Jede Wahl muss zudem nicht nur die Stellung von Act hinterfragen, sondern auch die Entscheidungen des Erasmus, die sich weitgehend unangefochten durchsetzen (vgl. § 2):

- Der Verzicht auf die Angaben der Lektionen aus Evangelien und Apostolos ist schwer aufrecht zu erhalten, wenn die innere Dynamik der griechischen Überlieferung zur Geltung kommen soll.
- Nicht minder fraglich ist der Verzicht auf jedes Signal der Sonderstellung der Apk in der griechischen Textentwicklung. Den Handschriften zufolge wäre sie durch eine Leerseite, die Leseordnung oder die Beigabe einer Auslegung (wie in der Handschrift des Erasmus) vom Text der vorangehenden, im Gottesdienst gelesenen Schriften zu trennen.
- Zu diskutieren ist schließlich die Verwendung des Titels „Neues Testament“. Erasmus bevorzugte ihn in verständlicher Weise von der Druckedition 1519 an gegen seinen Versuch einer Alternative im Instrumentum 1516. Die Bibeln der Antike und byzantinischen Zeit allerdings würden raten, ihn nicht auf Vor- und Titelblätter zu drucken, um ein umfassenderes Verständnis von „göttlicher“ oder „heiliger“ Schrift im Zusammenspiel mit Leseordnungen herzustellen (vgl. §§ 4 und 5b).

⁵⁸ Vgl. Erasmus, ed. Holeczek (a.a.O. Anm. 1), Ann. zu Hebr 13 (p. 600f.).

⁵⁹ Heute am verbreitetsten ist dort die Edition durch Basilius Antoniades (et al.) (eds.), *H KAINH ΔΙΑΘΗΚΗ* (Konstantinopel 1904 [rev. 1912; zahlreiche Nachdrucke]).

Damit liegen drei Vorschläge für die Weiterentwicklung der Bibeledition auf der Hand:

- 1) Die Änderung des Aufbaus in der ECM ist zu begrüßen, weil sie die Verfestigung der Edition aus dem 16. Jh. beendet. Aber in der Handausgabe (Nestle-Aland) kann – und sollte – der bisherige Aufbau beibehalten werden, da er argumentativ nicht minder zu plausibilisieren ist.
- 2) Beide Ausgaben sollten die Hinweise auf die griechische Leseordnung in den Handschriften dokumentieren und auf die Sonderstellung der Apk aufmerksam machen. In der Handausgabe könnte letzteres nach dem Vorbild der Handschriften sehr einfach durch ein Leerblatt vor der Apk geschehen.
- 3) In Einzelausgaben des Neuen Testaments ist der seit Erasmus 1519 eingebürgerte Titel unvermeidbar. Doch in Gesamtbibeln besäße es Reiz, die Zwischengliederung in Altes und Neues Testament wie in den alten Vollbibeln auf die Inhaltsverzeichnisse zu beschränken und auf die trennenden Zwischenblätter „Altes Testament“ vor Gen sowie „Neues Testament“ vor Mt zu verzichten.